

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Beifriedung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Errechnungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Serbische Antwortnote auf die Kundgebung der Ententemächte.

Aus Belgrad geht der „Pol. Korr.“ der Text der am 24. d. M. an die diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands übergebenen und am 25. d. M. den diplomatischen Vertretern der übrigen Großmächte mitgeteilten Antwort der serbischen Regierung auf die Verbalnote der Ententemächte bezüglich Mazedoniens zu. Sie lautet, wie folgt:

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes hegte die serbische Regierung den Wunsch, auf ihn zurückzukommen, obschon der serbische Minister des Äußern gelegentlich der Übergabe der Verbalnote eine diesbezügliche Erklärung schon mündlich abgegeben hat. In erster Linie dankt die serbische Regierung den Ententemächten für deren Fürsorge um die Besserung der Lage der Christen in den drei Vilajeten der europäischen Türkei und deren Gleichberechtigung. Die serbische Regierung, welche stets eine friedfertige Politik verfolgte, schließt sich mit der größten Befriedigung dem Wunsche der Ententemächte an, der Bandenbewegung entgegenzutreten. Die serbische Regierung bedauert gleichzeitig, daß die Großmächte die Loyalität der Serben in diesen Gegenden nicht beachteten, welche diese revolutionäre Aktion weder begannen, noch eine bewaffnete Propaganda trieben, sondern sich bloß in der Lage der gerechten Notwehr befanden.

Die serbische Regierung teilt nicht die Ansicht der Ententemächte, daß diese Banden infolge unrichtiger Auslegung des Artikels 3 des Würzsteger Programms aufgetaucht sind; sie ist vielmehr der Überzeugung, daß dieser Erscheinung eine andere Ursache zugrunde lag. Chronologisch kann festgestellt werden, daß bulgarische Banden auch vor der Aufstellung des Würzsteger Programms bestanden haben. Die bulgarischen Banden tauchten im Sommer 1903 auf, das heißt vor dem Würzsteger Programm, welches erst im Oktober desselben Jahres ausgearbeitet wurde. Diese bulgarischen Banden hatten nach einem vergeblichen Versuche, das Volk, welches sich tatsächlich ziemlich

indifferent dem kriegerischen Aufrufe gegenüber verhielt, zum Aufstande zu bewegen, die Absicht, es durch Terrorismus zu zwingen, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Auf Gnade und Ungnade den bulgarischen Banden überlassen, hatte die mazedonische Bevölkerung keine anderen Mittel, sich der Gewalttätigkeit zu erwehren, als ihr mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten; auf diese Weise entstanden die serbischen Banden, deren einziges Ziel die Verteidigung des Lebens und des Eigentums der bedrohten Serben war. Die serbischen Banden, deren Charakter ein rein abwehrnder war, konnten nicht infolge einer unrichtigen Auslegung des Würzsteger Programms entstanden sein. Dies wird noch offenkundiger, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß die ersten serbischen Banden auf dem mazedonischen Terrain erst Ende 1904 formiert wurden, demnach ein volles Jahr nach dem fertiggestellten Würzsteger Programm.

In der Verbalnote der Ententemächte wurde betont, daß die Feststellung der Grenzen zwischen den verschiedenen Nationalitäten „auf das Prinzip des Status quo ante und auf ernste und vollkommen unabhängige Erforschungen gegründet sein werden, welche auf dem Terrain selbst werden vorgenommen werden.“ Die serb. Regierung fürchtet in erster Reihe, daß der Artikel 3 des Würzsteger Programms durch solche neue Erläuterungen an seiner Deutlichkeit Einbuße erleidet. Schon seit längerer Zeit war auf dem Territorium, auf welches sich die Reformen erstrecken — und welches, nebenbei erwähnt, weder dem geographischen noch historischen Begriffen Mazedoniens entspricht, da es auch einen von Altserbien unzertrennlichen Teil umfaßt — nichts beständig und nichts unveränderlich; die Lage änderte sich vielmehr jeden Augenblick nach dem Übergewicht der einzelnen Propaganden derart, daß es schwer wird, von einem Status zu sprechen, und daß es unmöglich erscheint, einen solchen Status als Basis für die Abgrenzung der Nationalitäten zu nehmen, wenn nicht hiebei den wissenschaftlichen Prinzipien, auf Grund deren die Grenzen der Nationalitäten bestimmt werden könnten, Rechnung getragen wird.

Die serbische Regierung, welche in den Reformen ein Unterpfand für eine bessere Zukunft der

Christen in der Türkei erblickt, würde sehr wünschen, daß diese Reformen auch auf die Sandschaks des Vilajets Kosovo ausgedehnt werden, welche bisher in die Reformation der Großmächte nicht einbezogen sind. In diesen Sandschaks ist die Lage, im Vergleiche mit jener in den Sandschaks anderer Vilajete bedeutend trauriger und unerträglich und die Serben, das christliche Element in dieser Gegend, sind der größten Bedrängnis ausgesetzt, ihr Leben mehr als irgendwo anders bedroht. Nachdem die Großmächte schon beschlossen haben, daß sich die Reformen auf Mazedonien und selbst einen Teil Altserbiens erstrecken, glaubt die serbische Regierung, daß die Großmächte mit Rücksicht auf die unerträgliche Lage in Altserbien um so weniger die übrigen Sandschaks Altserbiens aus dem Reformgebiet ausschließen werden. Durch die Ausdehnung der Reformation auch auf diese Sandschaks in Altserbien werden die Großmächte ein doppeltes Ziel erreichen: sie werden erstens ein humanes Werk vollbringen und außerdem bei der christlichen Bevölkerung das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Großmächte und in die Effizienz der Reformen stärken.

Die serbische Regierung muß hinzufügen, daß die Ausschaltung mehrerer Sandschaks Altserbiens aus dem Gebiete der Reformation den Bestand Altserbiens, der Wiege des alten serbischen Staates, an welchen uns so viele ethnographische und historische Bande binden, in Frage stellen würde.

Die vom 22. d. M. datierte Antwort ist vom Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Nikola Pašić unterzeichnet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Oktober.

Die „Reichspost“ erörtert die Bedeutung der *Valutenaufstellung* im *Ausgleich*; sie findet sie unzureichend, da ihre Wirkung sich nur auf die staatsfinanziellen und nicht auch auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse erstreckt. Die Regierung scheine sich in der Frage „Bankgemeinschaft oder Banktrennung“ einem Optimismus hingegeben zu haben, dessen Berechtigung zweifelhaft ist. Gerade in diesem Belange sind aber die Bestim-

ein wahres Entsetzen vor dem Zwirnfadenbolumen des jungfräulichen Leibes.

Ich war also gekommen, um im Namen meiner Mutter der Kranken irgend eine Gefälligkeit zu erweisen. Vielleicht war ich noch nicht wohlherzogen genug, um meine vergleichenden Betrachtungen des schönen Bildes und der Ruine seines Originals in mitleidiger Heimlichkeit anstellen zu können. Jedenfalls schien Fräulein Weißbach den fränkenden Zweifel in meiner mißtrauischen Jungenseele zu lesen, denn sie vergaß für geraume Zeit ihre Leiden, um mich ausführlich über die Tage der Rosen aufzuklären, in denen ihr Porträt entstanden war.

„Ja,“ sagte sie, „so habe ich damals ausgesehen. Ich war siebzehn Jahre alt. Ja, ja — ich war eben zum Theater gegangen. Ich hatte ein großes Talent in meiner Jugend. Wenn ich nicht immer so bescheiden gewesen wäre und mir nicht alle Rollen hätte wegintriguieren lassen — wo wäre ich heute! Das Bild da hat ein großer Meister gemalt. Den Namen habe ich vergessen. Aber ich weiß, daß es 3000 Gulden Konventionsmünze gekostet hat. Ein schwerreicher Mäcen, der mich sehr bewundert hat, hat es malen lassen und mir dann geschenkt. Ja, ja — ich bin, ich kann wohl sagen, angebetet worden, junger Herr. Der Graf Krainski, der hat sich meinetwegen erschießen wollen. Da stammten Sie, nicht wahr?“

Ich fürchte, daß mein Stammen nichts an Lebhaftigkeit, aber recht viel an Höflichkeit hat vermischen lassen. Fräulein Weißbach wurde sehr ner-

Fenilleton.

Die beiden Alten.

Von Willy Foerster.

(Nachdruck verboten.)

In ihrem Mansardenzimmer hing über dem zerklüfteten Sofa ein Bild in goldenem Rahmen. Das Porträt eines jungen Mädchens mit der fleidamen Scheitelfrisur der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Ein sehr schönes Bild. Das feine Gesicht, die lachenden Augen, der schelmische Mund, der schlaffe Hals und die blühende Büste, das weiße Mullkleid mit den Puffärmeln und der Spitzenrüsche um den tiefen Ausschnitt — das alles war mit der peinlichen Sauberkeit und Glätte jener Kunstperiode von begabter Hand gemalt.

Sobald man in das ärmliche, modrige und leider auch recht unsaubere Zimmer hineintrat, mußte man das Bild sehen. Es war so auffallend wie etwa ein Diadem auf dem Schlapphut eines Mausefallenhändlers oder wie ein Strauß von Marechal Niel in einer Armsünderzelle.

Wenn denn Fräulein Weißbach mit zitterndem Finger darauf hinwies und mit ihrem dünnen Stimmchen die stolze Versicherung zirpte: „Das bin ich!“, dann war es schwer, die Fassung zu bewahren.

Meine Mutter hatte mich zu der Einsamen geschickt, die leicht erkrankt war, damit ich nach ihren

Bedürfnissen fragen sollte. Ich kannte Fräulein Weißbach von ihren Besuchen in meinem Elternhaus. Sie kam nur, wenn man sie berief. Das geschah mit wochenlangen Pausen und immer für eine Stunde, in der sie meinem Vater nicht begegnen konnte. Er fand sie entsetzlich schmutzig und unappetitlich und wollte nichts mit ihr zu tun haben.

Er hatte recht. Sie trug eine Zwirnperrücke wie die Weichseljüdinnen, die in zehn Farben spielte und schon ganz spedig geworden war. Ihr spitzes Vogelgesicht war von einer dicken Puderschicht bedeckt, durch die aus irgend einem Grund die Haut bläulich hindurchschimmerte. Auf Wangen und Lippen war grelles Rot aufgesetzt. Wenn sie lächelte, kamen quittengelbe Zähne von erstaunlicher Länge zum Vorschein.

Der überaus magere Hals zeugte von einer bedenklichen Wasserscheu. Dasselbe galt von den Händen, die langfingerig aus gestrickten Pulswärmern heraussprossen.

Die Kleidung des alten Mädchens zeichnete sich zu jeder Jahreszeit durch eine verblüffende Vielfältigkeit aus. So viele Hülsen im Laufe des erhitzenden Gesprächs Fräulein Weißbach auch abstreifen mochte, es blieb immer noch ein Näddchen, ein Tuch oder ein „Seelenwärmer“ übrig. Da man bei solcher Fürsorge für den Schutz des Körpers zu der Annahme gezwungen war, daß unter dem Hauptgewand eine ähnliche Abundanz an Bekleidungsstücken beliebt sein mußte, ergriff jeden nur einigermaßen mit Phantasie begabten Beschauer

mungen des neuen Ausgleichs, der ja bei Ausschaltung der Bankfrage einer Gleichung mit einer Unbekannten ähnelt, lückenhafter, als notwendig gewesen wäre.

Handelsminister R o s s u t h empfing am 27. d. eine Deputation seines Wahlbezirkes Szegedin, die erschienen war, um ihrem Abgeordneten das unverbrüchliche Vertrauen seiner Wähler auszudrücken. Der Minister, der derzeit krank ist, empfing die Deputation im Bette und erwiderte auf die Ansprache der Deputation: „Es ist wahr, daß die Lage unserer Partei schwierig ist, denn die Unabhängigkeitspartei gelangte früher zur Majorität, als die Logik der Geschichte die Lage hierfür gereift hatte. Wir können nichts anderes tun, als die verfassungsmäßigen Pflichten der Majorität erfüllen: die bestehenden Gesetze in Ehren zu halten, ein Regieren in diesem Sinne möglich zu machen und zu trachten, das Land ohne Erschütterungen in der Verwirklichung ihrer Prinzipien vorwärts zu bringen. In Anbetracht des gegenwärtigen Kräfteverhältnisses und der wirtschaftlichen Lage hätten wir, wenn wir als völlig unabhängiger Staat mit Österreich einen Vertrag geschlossen hätten, keinen besseren Ausgleich schließen können. Wir müssen jetzt trachten, daß wir auf dem Gebiete, welches wir für das Land gesichert haben, während der nächstfolgenden Jahre unser Vaterland stark machen, damit wir im Jahre 1917, wo wir vor einer Tabula rasa stehen werden, instande sein werden, alle unsere Rechte geltend machen zu können. Wir wünschen heute unter den jetzigen Umständen, sowie auch später, wenn wir als vollständig selbständiger Staat mit Österreich einen Vertrag schließen, das freundschaftliche Verhältnis zu dem benachbarten Staate aufrecht zu erhalten, denn wir sind nicht von den Gefühlen durchdrungen, denen der Bürgermeister der Stadt Wien in so ungewählten und zügellosen Worten Ausdruck gegeben hat. Ich werde in dieser Richtung, solange ich Minister bleibe, meine Pflicht tun. Schließlich erklärte der Minister: Es ist unsere Pflicht, die Gesetzesvorlage, betreffend das allgemeine Wahlrecht, möglichst bald vorzulegen.“

Der Oberste Marine-Rat in P a r i s erörterte das Flottenprogramm, das der Marine-Minister der Kammer vorlegen wird. Es handelt sich, den Blättern zufolge, hauptsächlich um die in den Jahren 1909 und 1910 zu erbauenden Panzerschiffe. Im Jahre 1909 soll der Bau von sechs Panzerschiffen von 20.000 bis 21.000 Tonnen in Angriff genommen werden, die auch in betreff der Schiffsausrüstungen das englische Panzerschiff „Dreadnought“ übertreffen sollen.

Die im Verhältnisse Ä g y p t e n s zu E n g l a n d und in den englisch-türkischen Beziehungen eingetretene Erwärmung hat, wie aus Kairo berichtet wird, neuerlichen Ausdruck in einem Artikel des „Journal de Caire“ gefunden, in welchem ausgeführt wird, der Khedive sei von sehr versöhnlicher Gesinnung, England gegenüber erfüllt und entschlossen, aufrichtig zu dessen in Ägypten übernommener Mission mitzuwirken. Auch sonst fehlt es nicht an unverkennbaren Symptomen der in der

Gesinnung Abbas Hilmi II., insbesondere seit seiner letzten Reise eingetretenen Veränderung. Wenn aber ein Gerücht bis zur Behauptung geht, daß der Situationswechsel auch in einem Wechsel der Person des türkischen Oberkommissärs zum Ausdruck gelangen soll und man in Kairo von Ghazi Mukhtar Paschas Ersetzung durch den ottomanischen Kommissär in Sofia, Sadik Pascha, zu sprechen beginnt, wird doch wohl erst eine Bestätigung durch die Tatsache abzuwarten sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Pistolenkampf zwischen Mädchen.) Aus Lemberg, 28. Oktober, wird gemeldet: Zwischen den bei der hiesigen Zweiganstalt der Wiener Spektationsfirma Karl und Zellinet angestellten Praktikantinnen, der 20jährigen Auguste Reiter und der 19jährigen Marie Manna, fand gestern in einem Wäldchen ein Pistolenzweikampf statt. Beim ersten Kugelwechsel erhielt die Manna eine leichte Verletzung an der Stirne. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt die Reiter einen Pistolenschuß in den Kopf, wobei sie derartige Verletzungen erlitt, daß sie bald darauf starb. Die Ursache des Zweikampfes war folgende: Beide Mädchen hatten gegenseitig, ohne davon zu wissen, Beziehungen zu einem und demselben Offizier angeknüpft. In den letzten Tagen kamen nun die beiden Mädchen darauf, daß sie von dem Hauptmann, der beiden ein Eheversprechen gemacht hatte, betrogen wurden. Sie gerieten in Streit, beleidigten sich gegenseitig und forberten sich schließlich zum Zweikampf.

— (Der Herr Schulrat.) In einer nassauischen Dorfschule hielt kürzlich der Schulrat Revision, wobei er den Lehrer ermahnte, die Kinder mehr zur Höflichkeit zu erziehen. So sei es geziemt und recht, daß sie den Antworten die Schlußformel anfügten: Herr Schulrat. Da nun der Schulrat am nächsten Tage die Schule eines Nachbardorfes besuchte, machte der getadelte Lehrer seinen Kollegen darauf aufmerksam, er tue gut, vor Ankunft des Schulrates seine Kinder entsprechend zu instruieren. Das geschah. Der Schulrat kommt und revidiert, und prompt erfolgt jedesmal als Refrain: Herr Schulrat. Da kommt die Geschichte von dem Sündenfall daran. Er fragt: Mit welchen Strafworten wendete sich Gott an Adam? Die Antwort lautet: Die Erde sei verflucht um deinetwillen, Herr Schulrat. Um den niederschmetternden Eindruck der Antwort zu verwischen, fragt der Gestränge flugs: Was sprach Gott zur Schlange? . . . Auf deinem Bauche sollst du kriechen, Herr Schulrat. Schnell winkt der Schulrat ab und wendet sich an einen anderen Schüler, daß er die Straf Worte vollende. Dieser antwortete: Du sollst Staub fressen, dein Leben lang, Herr Schulrat. . . Dem Schulrat graute es ob solcher Höflichkeit, und eiligst suchte er das Weite.

— (Die Darstellung fester Luft.) Dem Professor Dr. H. Erdmann ist es gelungen, aus flüssiger Luft Kristalle zu gewinnen. Anlässlich der jüngst erfolgten Eröffnung des anorganisch-chemischen Institutes der Königlich technischen Hochschule in Berlin teilte Professor Dr. H. Erdmann mit, daß, wenn man trockene Kohlensäurefreie Preßluft in einem besonderen von ihm jedoch für andere Zwecke schon früher konstruierten Kühlapparate verflüssigt und dann in ein Vakuum bringe, diese zu einem Kristallbrei erstarre. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Kristalle reiner Stickstoff waren. Somit war eine von der bisnun

üblichen Fraktionierungsmethode verschiedene Methode zur Trennung von Sauerstoff und Stickstoff gefunden. Die Trennung ist eine viel vollkommene, da die Schmelzpunkte von Sauerstoff und Stickstoff weiter auseinanderliegen, als ihre Siedepunkte. Je reicher die verwendeten Hochgasgemische an Stickstoff sind, desto beträchtlicher sind die Kristallausbeuten, geht man von käuflichen Stickgasen aus, so erhält man prachtvolle große Kristalle, welche sich leicht von der anhaftenden Mutterlauge trennen lassen und durch Schmelzenlassen derselben kann man Stickstoff aus Luft gewinnen, was bis nun nicht möglich war. Technisch haften dem übrigens bereits gefählich geschützten Verfahren noch einige Schwierigkeiten an, die jedoch bald überwunden sein dürften.

— (Der zerstreute Dichter.) Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Anekdotenquelle, die sich aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den flämischen Dichter Manuel Hiel geöffnet hat, sprubelt lustig weiter. Eine der brolligsten Geschichten, die jetzt die Runde durch die Presse machen, ist folgende: Als Manuel Hiel eines Tages mit einigen seiner flämischen Freunde in der Stadt sein Mittagbrot einnahm, ließ er sich von der Unterhaltung, die sich wie meist um flämisch-nationale Fragen drehte, so sehr fortreißen, daß er darüber ganz vergaß, daß er im Konseratorium um 3 Uhr eine literarische Vorlesung zu halten hatte. Die Uhr hatte bereits die dritte Stunde verkündigt, da fiel dem Dichter sein Versäumnis ein. Ganz erregt nahm er Abschied und Hut, stolperte durch die Tür auf die Straße und stürzte, indem er mehrere Vorübergehende anrampelte, in einen gerade vorüberfahrenden Fiaker, dessen Kutscher er das Ziel und das Versprechen eines doppelten Trinkgeldes zurief. Fünf Minuten später stieg er, aufgeregt wie ein Jüngling, der sein erstes Rendezvous zu versäumen fürchtet, aus dem Wagen, eilte in den Lehrsaal und begann dort seine Vorlesung. Er war so sehr mit seinen Papieren beschäftigt, daß er gar nicht daran dachte, sich umzusehen. Als er zum erstenmal aufsaß, war er einen Augenblick starr vor Staunen. In dem ganzen Lehrsaale befand sich ein Mensch, ganz im Hintergrunde, der allerdings mit sichtlichem Interesse zuhörte. Ein freundliches Lächeln grüßte den einsamen Zuhörer. Hiel setzte seine Vorlesung fort. Mit hinreißender Virtuosität deklamirte und kommentierte er das erste Gedicht einer flämischen Trilogie und geriet dabei so in Begeisterung, daß er, als die Glocke das Ende der Vorlesung anzeigte, sich an den Zuhörer wandte und sagte: „Wenn es Ihnen recht ist, gehe ich zum zweiten Gedicht über.“ Das Gesicht des Hörers drückte die lebhafteste Zustimmung aus. „Bitte, Herr Professor, fahren Sie fort, ich habe keine Eile.“ Hiel setzte seine Vorlesung fort. Abermals war eine Stunde vorübergegangen und der Eifer des Dichters war nicht geringer geworden. Mit einem Ton, in dem Unruhe und Dankbarkeit zitterten, wandte er sich wiederum an seinen wohlwollenden Zuhörer: „Wenn ich Sie nicht zu ermüden fürchtete, würde ich jetzt mit dem dritten Gedicht beginnen.“ — „Bitte, Herr Professor, fahren Sie fort, ich habe keine Eile.“ Und Hiel las weiter. Ihn störte weder die Leere des Hörsaales, noch ermüdete ihn die Dauer der Vorlesung. Mit seiner klangvollen Stimme las er die schönen Verse des heimatischen Dichters — — bis zu Ende. Der einsame Hörer im Hintergrunde hörte geduldig zu. Die dritte Stunde war vorüber, da wandte sich Hiel wiederum an seinen aufmerksamen Schüler: „Entschuldigen Sie, beste vriend,“ sagte er, „daß ich Ihre Aufmerksamkeit mißbraucht habe, indem

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Mühsmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die schicksalsschwangere Stunde rückte indessen mit Riesenschritten heran.

Der alte Berner war am 30. September 1888 gestorben, und an demselben Tage des Jahres 1889, mittags 12 Uhr, mußte sein Neffe verheiratet sein oder den Gutshof räumen.

Hans Voss stellte ihm oft vor, daß er doch vielleicht eines Tages den Verlust des schönen Gutes schmerzlich bereuen möchte. Aber Holger Werner hörte ihm nur lächelnd zu und bat ihn, auf seine Karten zu achten. Denn das Whistspiel und die Patienten waren die einzige Unterhaltung, die den Einsiedler auf Frydenlund zerstreuen konnten.

Jeder an seiner Seite des Spieltisches — Holger Werner mit einer Zigarette, Hans Voss mit seiner langen Pfeife im Munde — saßen die beiden Freunde an einem späten Juniabend zusammen und spielten einen Whist mit zwei Blinden. Holger Werner war vollständig vom Spiel in Anspruch genommen, während der andere hin und wieder ein leichtes Gähnen unterdrückte.

Draußen sammelten sich die Wölken und zogen in dichten Haufen über das Himmelsgewölbe, den matt glühenden Mond verhüllend, der nur von Zeit zu Zeit durch die dicke Wand zum Vorschein

kam. Die Wolken saßen voller Regen, der tropfenweise durchzusickern begann, bis die schwebende, sackähnliche Masse mit einem plötzlichen Krache barst und sich mit einem klatschenden Sturzbad gleich über die Erde ergoß. Grelle Blitze durchzuckten mit polterndem Donnergetöse die unheimlich schwüle Luft.

Hans Voss blickte mehreremal zu dem großartigen Naturschauspiel empor, das wohl geeignet schien, ein ohnmächtiges Menschenkind zum Nachdenken aufzurütteln, während Holger Werner nur Sinn für das Spiel hatte.

Die Luft wurde frisch, eine angenehme Kühle drang von draußen in das Zimmer. Die Blitze wurden häufiger und der Donner folgte ihnen schneller. Jetzt war das Gewitter ganz nahe. Plötzlich erdröhnte ein fürchterlicher Knall, der sich von den übrigen unterschied. Mit einem eigenartig schnarrenden, zischenden Laut durchschnitt er die Luft wie eine Riesensäge; dann ging es zu einem hüpfenden Krach über, als werde ein plötzlicher Widerstand überwunden, und schließlich endigte es in einem langen, befreienden Rollen, das in einem sich mehrmals wiederholenden Dröhnen ausklang.

Hans Voss erhob sich und legte die Karten auf den Tisch. Er war etwas blaß geworden und sagte nur:

„Es hat eingeschlagen!“

„Wo?“

„Hier auf dem Hofe. Davon bin ich überzeugt.“

vös und versuchte meinem Unverstand klar zu machen, daß eine Reihe von Sorgenjahren nicht spurlos an einem Menschen vorübergehen könne.

Mitten in ihren temperamentvollen Ausführungen wurde sie durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen.

Ein altes Männchen trat ein, ein ganz verwitwetes und verhuzeltes Kerlchen mit fahlem Schädel, in sich zusammen gekrochen, einen dicken Wollshawl um den Hals gedreht und einen grauen Plaid über dem schäbigen Radmantel um die Schultern gelegt.

„Guten Tag, liebe Freundin!“ sagte der Kleine mit dünner Stimme.

„Wie gut, daß Sie kommen!“ begrüßte ihn Fräulein Weißbach. „Sagen Sie, lieber Freund, habe ich so ausgesehen?“

Dabei deutete sie mit einem züchtig verschämten Augenaufschlag auf das von mir bezweifelte Porträt.

„Biel, viel schöner waren Sie!“ bestätigte der Besucher mit einem melancholischen Kopfnicken.

Dann drehte er sich langsam um sich selbst und ließ die grauen Augen forschend im Zimmer kreisen. Plötzlich, wie aus der Pistole geschossen, lief er auf die alte Kommode zu und drückte eine offenstehende Schublade hinein.

„Fühlen Sie denn nicht, wie das zieht?“ fragte er vorwurfsvoll. „Kein Wunder, daß Sie immer erkältet sind!“

(Schluß folgt.)

ich meine heutigen Vorlesungen über das Maß verlängert habe.“ — „Aber bitte sehr, Herr Professor, wie ich bereits die Ehre hatte Ihnen zu sagen: Ich bin durchaus nicht preffiert. Aber da Sie jetzt fertig sind — ich bin nämlich der Kutscher, mit dem Sie vorhin hergefahren sind.“

— (Ein Preis für friedliche Ehepaare.)

Eine 400jährige englische Sitte, die nach nunmehr fast 100 Jahren wieder einmal zur Anwendung kam, bestimmt, daß Eheleute, welche sich ein Jahr und einen Tag nach der Hochzeit weder gezankt hätten, noch auseinandergegangen wären, vom Grafen von Essex als Belohnung ein fettes Schwein und ein Faß Bier zu beanspruchen hätten. Dieses Benefiz haben sich in den 4 Jahrhunderten bisher nur vier Familien zunutze gemacht, und zwar im Jahre 1510, 1777, 1826 und nun wieder im heurigen Jahr, trotzdem eigentlich ein fettes Schwein bei den Lebensmittelpreisen der Jetztzeit ein mächtiger Ansporn sein mußte. Es muß also doch nicht so leicht sein in der Ehe.

— (Eine ergötliche Geschichte) wird aus Königstein in Sachsen bekannt. Dort wurde in einer Druckerei eine Grabtranzschleife bestellt mit den Worten: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!“ Telegraphisch ging dann noch der Auftrag ein: „Nach Auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ Und richtig druckte der helle Sachse auf die Schleife: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ — Das erinnert an einen ähnlich tragikomischen Vorfall, wo es sich um die Bestellung handelte: „Ruhe sanft!“ auf beiden Seiten der Schleife zu drucken. In diesem Falle stand auf der Schleife zu lesen: „Ruhe sanft auf beiden Seiten.“

— (Die Strafe Adams.) In dem neuesten Heft des „Heimgarten“ schreibt Peter Rosegger: „Mit einem Katecheten sprach ich über die kindliche Bibelauffassung der Schulkinder. In der Religionsstunde fragte er einen Knaben: „Wie hat Adam im Paradiese gesündigt?“

Antwort: „Der Adam hat im Paradiese gesündigt, weil er einen Apfel gegessen hat, der gottverboten war.“

Frage: „Wer hat den Adam zu dieser Sünde verleitet?“

Antwort: „Die Eva.“

Berichtigung: „Die Eva eigentlich wohl nicht, mein Kind, vielmehr die Schlange. — Und wie hat Gott den Adam bestraft?“

Antwort: „Gott hat den Adam bestraft, weil . . .“, da stotterte der Knabe.

Aber ein achtjähriges Mädchen hob die Hand auf: „Bitt, Herr Katechet!“

Katechet: „Nun sage du mir's, welche Strafe hat der gerechte Gott über den ungehorsamen Adam verhängt?“

„Er hat die Eva heiraten müssen“, antwortete das Mädchen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

I.

Adelsberger Grotte! Wer kennt nicht dieses Weltwunder Krains, wenn schon nicht aus eigener Anschauung, so doch zum mindesten aus den ungezählten Beschreibungen und Abbildungen? Es verfolgt daher der Verfasser dieser und der folgenden Aufsätze durchaus nicht den Zweck, eine topographische Beschreibung der weltberühmten Adelsberger Grotte, der wunderbaren, märchenhaften Tropfsteingebilde, der hochinteressanten unterirdischen Fauna zu liefern, wohl aber teils auf Grund vorgefundener Aufzeichnungen, teils

„Glaubst du? Nun, dann werden wir es ja auch noch rechtzeitig erfahren.“

Hans Boß betrachtete ihn ärgerlich. Er hatte eine bissige Bemerkung auf den Lippen, bezwang sich indessen. Kaum hatte er aber das Fenster erreicht, als er das Werfen von Türen und das Klappern von Holzschuhen auf dem Hofe hörte.

Die Unruhe wuchs, der Kettenhund heulte, und die Pferde im Stall suchten sich loszureißen. Da ertönte plötzlich der Ruf:

„Feuer! Feuer!“

Man hörte Schreie, Schelten und Kommandorufe. Hans Boß eilte durch das Zimmer der Treppe hinab, ergriff seine Sportmütze, die im Flur an einem Nagel hing, und lief in den Hof hinaus.

Niemand wußte, wo der Schlüssel zum Spritzenhaus zu finden war; einige suchten umher, während andere Anstalt machten, die Tür zu sprengen. Der Verwalter erschien in hohen Stiefeln mit einem Stock in der Hand. Er war verdrießlich, weil man ihn aus der nach den Anstrengungen des Tages wohlverdienten Ruhe geweckt hatte. Der grelle Feuerchein, der jetzt aus den Fenstern des einen Seitenflügels drang, in dem die Dienerschaft wohnte und die Meierei lag, elektrifizierte indessen alle. Die Spritze wurde herausgeholt und mit dumpfem Geräusch über das holprige Pflaster des Hofes gezogen, während der Schlauch in den Graben gelegt wurde und alle Mann zugriffen. Das Wasser quoll aus dem knochentrockenen Gummi

auf Grund eigener Erfahrung interessante Bruchstücke aus der Chronik dieses Zaubereiches zusammenzustellen, wozu sich der Verfasser für berechtigt erachtet, da er selbst durch viele Jahre an den wechselvollen Schicksalen dieses Weltwunders mitgewirkt und manchen herben Schlag, der es getroffen, mitgeföhlt und mitempfunden hat.

Bevor jedoch die nachfolgenden Zeilen der Öffentlichkeit übergeben werden, erfüllt der Verfasser nur einen Akt der angenehmsten Pflicht, wenn er der Tatkraft und unbegrenzten Opferfreudigkeit des gewesenen Grottenvorstehers, derzeitigen k. k. Regierungsrates N. v. G., der dieses Juwel wie seinen Augapfel behütete, rühmend und dankbarst gedankt — eines Mannes, der sich durch sein mehr als 22-jähriges Wirken als Vorsitzender der Grottenkommission unvergängliche Verdienste um die Adelsberger Grotte erworben, so daß er mit Fug und Recht der zweite Entdecker dieses Weltwunders genannt werden kann. Der hingebungsvollen Tätigkeit dieses in unvergeßlichem Andenken stehenden Mannes ist es zu danken, daß es möglich ist, eine Chronik der Adelsberger Grotte zusammenzustellen, da er während seiner langjährigen Tätigkeit alle wichtigen Vorkommnisse gewissenhaft verzeichnet und diese Aufzeichnungen bei seinem Scheiden aus Adelsberg mit einem ebenso herzlichen als tiefempfundenen Abschiedsschreiben übergeben hat.

Einige interessante Kapitel mögen hiemit aus diesen Aufzeichnungen der Öffentlichkeit übergeben werden.

II.

Jener Teil der Adelsberger Grotte, der jetzt der „Dom“ heißt, und jene nun nicht mehr besuchte Abzweigung, die sich von der ersten Naturbrücke gegen Süden zieht und die alte Grotte heißt, war seit jeher bekannt; wenigstens sind darin Inschriften aus dem XVI. Jahrhundert noch jetzt an den Wänden deutlich zu sehen und Franz Graf Hohentwart soll sogar solche im Jahre 1829 aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte aufgefunden haben.

Im Jahre 1748 beschrieb J. Nagel die natürlichen Merkwürdigkeiten Krains und darunter auch die Adelsberger Grotte. Dieses Manuskript erliegt in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Im Jahre 1816 verfaßte der deutsche Dichter Fellingner ein Gedicht an die Adelsberger Grotte.

Der Dichter lehrte in gedrückter Stimmung aus der Adelsberger Grotte zurück, was infolge seines leidenden Zustandes begreiflich war. Von Todesahnungen umfungen, ließ er dieser Stimmung Ausdruck. Die letzte Strophe dieses Gedichtes, offenbar die schönste, möge zum Andenken des Dichters hier Platz finden:

„Du Berg mit deinen Wundern wirst versinken,
mein Ich wird schweben über dem Ruin,
und aus dem Born des Lichtes Vollenbung trinken,
und jubelnd fassen, was ihm Wunder schien;
dann, wenn die Tiefen aufgeheißt mir winkten,
wenn ich begreife, was ich war und bin,
dann soll mein Sang dem Schöpfer jedes Schönen
den Preis in himmlischen Akkorden löhnen.“

Fellingner fand seine letzte Ruhestätte auf dem Ortsfriedhofe in Adelsberg; eine Marmortafel, eingemauert in der Front der Friedhofskapelle, bezeichnet die Stelle der sterblichen Ueberreste. Die Inschrift ist im Laufe der Jahre gänzlich verblaßt; ein ungelannter Verehrer des deutschen Dichters, der in der krainischen Erde seine letzte Ruhe gefunden, unterzog vor einigen Jahren die Marmortafel samt Inschrift einer gründlichen Renovierung.

überall in diesen Strahlen hervor, so daß nur ein geringer Teil bis zum Mundstück gelangte.

Die langen Leitern und Feuerhaken wurden von ihren Riegeln gerissen, an denen sie im Laufe der Jahre festgerostet waren. Die Pferde wurden in aller Eile vor die Schleifen gespannt, auf denen Tonnen und alte Bierfässer angebunden lagen. In fliegender Eile sprengte man davon, um die Behälter mit Wasser zu füllen. Und in vollem Galopp ging es zurück, als sähe das Feuer den Pferden auf den Fersen.

Dabei wurden die Tonnen so heftig hin und her geworfen, daß der größte Teil des Wassers schon auf dem Wege zur Brandstätte verloren ging. Die Knaben schleppten das Wasser in kleinen Eimern herbei. Sobald sie mit ihnen ankamen, fand sich eine bereitwillige Hand, die sie ihnen abnahm und den Inhalt durch eins der Fenster oder gegen das Haus goß. Nur selten wurde aber etwas anderes damit erreicht, als daß das Wasser die Gegenstände verdarb, die Feuer und Rauch bis dahin noch nicht vernichtet hatten.

Inzwischen breitete die Flamme sich im Innern des Gebäudes aus. Zeitweise war es ganz dunkel, so daß man nichts von dem Feuer sehen konnte. Dann brach es aber wieder mit seiner roten, ruhigen Zunge hervor, die für einige Augenblicke aus dem Rauch aufschaute, um ebenso schnell wieder von ihm erstickt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

In diesen Zeiträumen haben die Adelsberger Grotte in nachstehenden Werken mit längeren oder kürzeren Aufzügen erwähnt:

Hacquet in seiner Dryctographia Carnioliae (1777), Gruber in seinen Hydraulischen Briefen vom Jahre 1780, Rohrmüller und Tillefuss in den Höhlenbeschreibungen (1805).

Im Monate April 1818 wurde die damals bekannte Grotte (der „Dom“) zum festlichen Empfange des Kronprinzen Ferdinand hergerichtet. Bei dieser Gelegenheit kletterte ein gewisser Lukas Cee auf einen hohen Felsen, um dort Lichter aufzustellen. Oben angekommen, verschwand er und kam über eine halbe Stunde nicht mehr zum Vorschein. Die übrigen in der Grotte beschäftigten Arbeiter wählten ihn schon verloren, als er plötzlich aus einer Oeffnung oberhalb des Felsens hervorbrach und jubelnd ausrief: „Hier ist eine neue Welt, hier ist das Paradies!“ Er kam herab und erzählte, daß er eine neue Grotte entdeckt habe, deren Ende er jedoch nicht erreichen habe können. Er sei weit hinein gegangen und, um wieder den Rückweg zu finden, habe er abgebrochene Tropfsteine so legen müssen, daß ihm deren Spitzen den Rückweg gewiesen haben.

Noch in diesem Jahre wurde die Grotte auf Befehl des Kreisamtes gesperrt und für jeden Besucher der Eintrittspreis auf ½ Gulden per Person festgesetzt.

Es wurden Stiegen, Wege, Brücken und andere Adaptierungen vorgenommen, um die Besichtigung möglichst praktikabel und gefahrlos zu gestalten. Hiefür erwarb sich namentlich Ritter von Löwengreif, k. k. Kreisassessor, das Hauptverdienst; eine Gedenktafel am Eingange in den Tanzsaal wurde zum dankbaren Andenken an diesen ersten Entdecker angebracht.

Alle Herstellungen ordnete der vorbenannte k. k. Beamte an und überwachte persönlich deren Ausführungen; desgleichen oblag ihm die Rechnungsgebarung bis zum Jahre 1823. Die Einnahmen betrugen in diesem Zeiträume 920 fl., denen die Ausgaben per 1024 fl. gegenüberstanden, so daß Löwengreif noch eine Forderung von 104 fl. an die Grotte zu stellen hatte.

Im Jahre 1824 wurde eine Grottenkommission ins Leben gerufen und ein umfangreiches Grottenstatut aufgestellt, woraus nur einige interessante und für die spätere Entwicklung der Grotte bedeutungsvolle Bestimmungen hier Aufnahme finden mögen.

Die Kommission bestand unter dem Vorstehe des k. k. Kreishauptmannes aus dem über Vorschlag des Kreishauptmannes vom k. k. Landespräsidium hiezu bezeichneten Kreiskommissär, dem k. k. Kreisassessor, dem Bezirkskommissär und Kameralverwalter der Staatsherrschaft Adelsberg, dem jeweiligen Oberrichter der Hauptgemeinde Adelsberg und einem über Vorschlag des k. k. Bezirkskommissärs der Kommission zu wählenden Mitgliede der Gemeinde Adelsberg als täglicher Kassier.

(Fortsetzung folgt.)

— (Seine Majestät der Kaiser) machte gestern mittag einen halbstündigen Spaziergang in den beiden Galerien und begab sich sodann in den sogenannten Kammergarten des Schönbrunner Parks, wo er 20 Minuten promenierte. Nach dem Spaziergang im Garten ruhte Seine Majestät der Kaiser kurze Zeit aus und machte hierauf abermals einen einstündigen Spaziergang in den Galerien. Die Promenaden taten dem Kaiser außerordentlich wohl und übten auch auf den Appetit den besten Einfluß.

— (Das höhere Bildungswesen in Krain.) Dem „Slovenec“ wird aus Wien außer der Ernennung des Professors Dr. Božar zum Direktor des hiesigen I. Staatsgymnasiums folgendes gemeldet: Die Regierung hat sich entschlossen, die vier unteren deutschen a-Klassen des I. Staatsgymnasiums in Laibach unter eine selbständige pädagogisch-didaktische Leitung zu stellen und sie in das Waldberrische Haus zu übertragen. Zum Leiter dieser Klassen wurde Professor Alexander Bucskó ernannt. Die administrative Leitung verbleibt in den Händen des Direktors des I. Staatsgymnasiums. — Die Regierung will das I. und II. Staatsgymnasium in Laibach sowie die Gymnasien in Krainburg und in Rudolfsbrunn allmählich, und zwar in der Weise slovenisieren, daß die slovenische Unterrichtssprache auch auf die höheren Klassen erweitert werde. Nur Deutsch, Geschichte, Geographie und Mathematik sollen in den oberen Klassen auch fernerhin in deutscher Sprache gelehrt werden. In Zukunft sollen nur solche Lehrkräfte angestellt werden, die auch aus dem slovenischen als Unterrichtssprache geprüft sind. Alle genannten vier Gymnasien sollen fortan als ausschließlicher slovenischer Besitz gelten. Es besteht die Absicht, aus den selbständigen deutschen a-Klassen allmählich, mit dem Schuljahre 1908/1909 angefangen, ein selbständiges III. Staatsgymnasium zu errichten. — Einer weiteren Meldung des „Slovenec“ zufolge, sprach gestern eine Deputation des „Slovenski klub“ bei Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten sowie bei Seiner Excellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht in Angelegenheit der slovenischen höheren Handelschule in Laibach vor und erhielt von beiden Ministern die Zusicherung, die Regierung werde von ihrem Standpunkt aus, so weit dies bei ihr stehe, alles tun, damit schon zu Beginn des kommenden Schul-

jahres der Unterricht an der slovenischen Handelsschule in Laibach aufgenommen werde. Die Regierung sei bereit, die Schule, falls diese vom Lande errichtet werde, ausgiebig zu subventionieren und zu unterstützen. — Auch hinsichtlich der Verstaatlichung der Kommunalrealschule in Zdrnja gaben die beiden Herren Minister derartige Erklärungen, daß die Verstaatlichung der genannten Realschule im Schuljahre 1909/1910 zu erhoffen sei.

— (Aus dem November-Advance.) Ernannt wurden beim Landwehrinfanterieregimente 27 Laibach der Hauptmann zweiter Klasse Joh. Schwenk zum Hauptmann erster Klasse, der Oberleutnant Franz Dobnik zum Hauptmann zweiter Klasse, die Kadettsoffiziersstellvertreter Franz Koračič, Alois Wavten und Josef Reschmach zu Leutnanten, ferner der Rechnungsführer-Stellvertreter Johann Schmelle zum Leutnant-rechnungsführer. — Der Leutnant Philipp Reha Ebler von Castelletto des Landesgendarmieregimentes 12 in Laibach wurde zum Oberleutnant ernannt.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat zu den auf 15.500 K veranschlagten Kosten zur Herstellung einer Wasserleitung in der Ortschaft Soče, politischer Bezirk Obelsberg, einen Staatsbeitrag von 6200 K bewilligt. —r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeseschulrat für Krain hat die definitive Lehrerin an der achtklassigen deutschen Mädchenschule in Laibach Fräulein Franziska Zilberschitz zur Oberlehrerin an der vorgenannten Schule ernannt. — Ferner wurde der provisorische Lehrer an der Volksschule in St. Veit bei Sittich, Herr Leo Pibrovac, zum definitiven Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Atrich, und die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Obergurk, Fräulein Marie Strauß, zur definitiven Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — In den bleibenden Ruhestand wurden auf eigenes Ansuchen der Oberlehrer an der Volksschule in Apling Herr Josef Medic und die definitive Lehrerin an der Volksschule in Ober-Luchin, Fräulein Pauline Kus, versetzt. —r.

* (K. k. Fachschule in Gottschee.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Fachlehrer an der Knabenbürgerschule in Vittau (Mähren) Herrn Stanislaus Mostek mit der Rechtswirksamkeit vom 1. November 1907 zum Lehrer der zehnten Rangsklasse an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee ernannt. —r.

— (Todesfall.) Gestern abend verschied der in Laibach allgemein bekannte Stadtzimmermeister Josef Lehner im Alter von 59 Jahren. Dem langjährigen Herzleiden machte der Herzschlag ein jähes Ende. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag um 3 Uhr nachmittags statt. —r.

* (Auszeichnung von Heiratsausstattungen.) Der Zentralausschuß des Kaiser-Jubiläumswohltätigkeitsvereines für Töchter von Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung hat beschlossen, auch heuer, und zwar am 2. Dezember 1907, als dem Erinnerungstage an das Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers, an Töchter von Bediensteten aller Kategorien 15 Heiratsausstattungen zu je 500 K zu verleihen, deren Ausschreibung hiemit erfolgt. Gesuche müssen bis längstens 20. November direkt dem Zentralausschuße eingereicht werden. Nähere Bedingungen sind im Amtsblatte des k. k. Eisenbahnministeriums LL. Stück vom 26. Oktober 1907 ersichtlich. —r.

* (Graf Engelhauser'sche Stiftung.) Bei der Hans Adam Graf Engelhauser'schen Stiftung ist ein Platz mit dem Jahresertrage von 979 K mit dem 20. September 1907 in Erledigung gekommen. Zum Genuße dieser Stiftung sind arme Adelige weltlichen Standes berufen, deren Vorfahren Herren oder Landleute in Krain waren und welche in der Armee oder im Hof- oder Zivilstaatsdienste dienen, bezw. gedient haben; vorzugsberechtigt sind Angehörige der Familien Rauber und Gall. Die nach obigen Andeutungen instruierten Gesuche sind bis zum 20. November bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen. —r.

— (Besitzwechsel.) Frau Christine Petric hat ihr Haus Nr. 5 in der Bohoričgasse in Laibach an die Brauereigesellschaft Dreher verkauft, die daselbst eine Bierniederlage zu errichten beabsichtigt. —r.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält morgen um 2 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine außerordentliche öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: Die Weißkärner Eisenbahn.

— (Im Panorama International) Unter der Krantsche sind diesmal sehr interessante Ansichten aus Mexiko zu sehen. Davon verdienen ganz besondere Beachtung der Dom, der Regierungspalast mit dem großen Saal, das Schloß mit den herrlichen Gartenanlagen, die Bibliothek, das Grabmal des Präsidenten Juárez, der Friedhof in Mexiko, der Dom in Oaxaca, die Mumien in Guajanato, die Kirche in Zaragoza, das Rathaus in Leon und zahlreiche andere sehenswerte Objekte. Der Besuch dieser Ausstellung ist sehr lohnend. — Nächste Woche: Die Kaiserbegegnung in Swinemünde.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz zeigt bis Samstag recht schöne Ansichten aus den asiatischen Reichen Anam, Siam und aus Süd-China. Besonders sehenswert sind die naturgetreuen Bilder von den vielen hohen, mit allen möglichen Bieraten überladenen Tempeln in Bangkok samt Umgebung, ferner Ansichten von Nanking, Schanghai und Kanton, durch welche das Religionswesen, die Lebensweise und die Gewohnheiten der Eingeborenen veranschaulicht werden. Diese Bilderreihe verdient einen recht zahlreichen Besuch.

— (The American Bioscop.) An der Kesselfstraße im Hause Nr. 3 wurde am verflossenen Samstag ein neues kinematographisches Unternehmen eröffnet, das durch die Qualität seiner Vorführungen geeignet ist, mit den bereits bestehenden beiden ähnlichen Unternehmungen erfolgreich zu wetteifern. Die Bilder sind von hervorragender Reinheit und werden auf eine große Fläche projiziert; unter den bis heute vorgeführten Filmen bot namentlich die Bilderreihe „Der Traum eines Feinschmieders“ eine verblüffende Vereinigung von kinematographischen Tricks, während die sonstigen Aufnahmen durch ihre Natürlichkeit lebhaftest interessierten. Wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag) tritt ein Programmwechsel ein.

— (Todesfall.) In Agram starb vorgestern der bekannte kroatische Schriftsteller Senator Gjuro Deželić im 70. Lebensjahre. Er hatte die erste populäre Sammlung kroatischer Volkslieder herausgegeben, sich aber auch als Romancier und Uebersetzer sowie als Journalist bekannt gemacht. Deželić war ferner der eigentliche Organisator des Feuerwehrowesens in ganz Kroatien.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Pölland, politischer Bezirk Krainburg, sind 4 Kinder, in der Ortschaft Dobje 1 Kind, in der Ortschaft Vovča 3 und in der Ortschaft Podobeno 4 Kinder an der Diphtheritis erkrankt. Ein Kind aus der Ortschaft Podobeno ist gestorben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Krankheit sind sanitätspolizeiliche Maßnahmen getroffen worden. Laut Mitteilung des k. u. k. Sanitätschefs des 3. Korps ist ein aus der Ortschaft Belita Studenta, politischer Bezirk Rudolfsberg, zum k. k. Landwehr-Infanterieregimente Nr. 27 in Laibach und einer aus der Ortschaft Podcerkev, politischer Bezirk Voitsch, zum k. u. k. Divisionsartillerieregiment Nr. 8 in Görz eingerückter Rekrut an Typhus erkrankt. Ersterer wurde in das hiesige Garnisonsspital und letzterer in das Truppspital in Görz abgegeben. Die amtlichen Erhebungen über allfällige Neuerkrankungen in den oben erwähnten Ortschaften sowie die gründliche Desinfektion der Wohnungen der beiden Rekruten wurden angeordnet. —r.

— (Raubfall.) Am 25. d. M. gegen 6 Uhr abends ging die 35 Jahre alte Maria Mejac vulgo Mahne aus Ober-Sista mit einem Handwagen von Zwischenwässern gegen Sista nach Hause. Als sie die Reichstraße nächst der Ortschaft Redno passieren wollte, sprang aus der daneben befindlichen Waldung ein unbekannter Mann auf sie los und forderte Geld von ihr, sonst werde er sie erschlagen. In diesem Augenblicke näherte sich den beiden ein von Zwischenwässern gegen Laibach fahrender Bichelst, worauf sich der Täter in die Waldung flüchtete. Er war mittelgroß, stark, mit einem schwarzen, fast neuen Anzug und mit einem Hute von gleicher Farbe bekleidet. —r.

— (Auswanderung nach Nicaragua.) Ueber die Auswanderung nach Nicaragua wird nachstehende Information versendet: Dem Vernehmen nach sollen demnächst in größerem Umfange Anwerbungen von Ansiedlern für Nicaragua in Zentral-Amerika vorgenommen werden. Die genauere Lage des Landstriches, nach dem die Leute gebracht werden sollen, ist nicht bekannt, ebensowenig die Beschaffenheit desselben sowie die näheren Umstände, unter denen die Ansiedlung stattfinden soll. Das Land liegt ganz in der heißen Zone; in einem großen Teile ist das Klima für Europäer absolut verderblich. Die Zahl der Oesterreicher im Lande ist bis jetzt sehr klein. Bei der Größe der in Betracht kommenden Entfernungen und dem Mangel an Kommunikationen ist für die Auswanderer die Anrufung des Konsularschutzes sehr erschwert. Es muß dringend davor gewarnt werden, den erwähnten Anwerbungen zu folgen.

* (Verloren) wurde: ein Interessenbuch der „Kmetzka Pobjilnica“, ein schwarzes gewirktes Damentuch, ein Geldtäschchen mit 9 K sowie ein Geldtäschchen mit 20 K Geld und einem Schlüssel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Dr. Jarisch' Volkskalender) zur Förderung katholischen Lebens und Sinnes. Siebenundfünfzigster Jahrgang 1908. Preis 60 Heller (Wien, „St. Norbertus“-Verlagshandlung). Eine Fülle interessanter und anregenden Lesestoffes bietet auch heuer wieder dieses schöne Jahrbuch. Es sei unter anderem erwähnt: Waldmoos H., Das Wiederfinden an der Königstanne. Eine Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. — Reimmichl, Wie das Christkind zum Plagenmüßel gekommen ist. Eine Postfahrt in Texas. Mannigfaltiges. Weltkundschau. Diverse kleinere Aufsätze. Gemeinnützige Notizen für Haus- und Landwirtschaft. Ein Preisrebus und ein ganzes Schachlä-

lein von lustigen Anekdoten. Außerdem ist der Kalender mit vielen Originalbildern geziert, darunter als Titelbild „Die heilige Familie“ nach dem Gemälde von Raffano. Der genau revidierte und praktisch zusammengestellte, nicht weniger als 64 Seiten umfassende geschäftliche Teil bildet in seinem ausführlichen Kalendarium mit Notizenraum und historischen Gebentagen den astronomischen, genealogischen und kirchlichen Daten, den diversen Tabellen und Tarifen, dem Taufnamenverzeichnis und dem Märkteverzeichnis für alle österreichischen Kronländer, ein verlässliches, für Haus und Familie wertvolles Nachschlagebuch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. Oktober. In fortgesetzter erster Lesung des Ausgleiches weist Ministerpräsident Freiherr von Beck nach, daß die Ersetzung des Zoll- und Handelsbündnisses durch einen Vertrag absolut nicht im Widerspruch zum Ausgleichsgesetze steht, daß die bisherige Rechtsgrundlage keineswegs alteriert erscheint durch ein gemeinsames Zollgebiet, ein gemeinsamer Vertragstarif besteht für Verträge mit den Auslandsstaaten auch künftig fort. Der Ausgleich steht mit militärischen Fragen in keinem Zusammenhange, weshalb zu Befürchtungen, als ob die bewährten Grundlagen der Armee einer Gefährdung oder Erschütterung ausgesetzt wären, kein Anlaß vorhanden ist. Der Ministerpräsident weist ferner nach, daß die bezüglich der Konversion der ungarischen Bonds, sowie bezüglich des Domänenanlehens gebrachten Opfer durchaus billig sind gegenüber den errungenen Vorteilen, betont, daß von einer erheblichen Beeinträchtigung Oesterreichs durch Verwendung der gemeinsamen Zolleinnahmen zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben nicht gesprochen werden könne, und empfiehlt schließlich die Prüfung des Ausgleiches, welcher, obwohl nicht vollkommen, doch berufen ist, für ein Jahrzehnt die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten in echt freundschaftlichem Sinne zu ordnen und die Produktion und den Verkehr auf sichere Grundlagen zu stellen. — Abg. Streicher betont die Notwendigkeit der Erhaltung des gemeinsamen Wirtschaftsgebietes. — Abgeordneter Modracet erklärt, daß die tschechischen Sozialdemokraten teils aus wirtschaftlichen, teils aus politischen Gründen nicht für den Ausgleich stimmen können. — Abgeordneter Udrzal protestiert dagegen, daß eine wirtschaftliche Vorlage, wie es der Ausgleich sei, immer wieder als Politika erklärt werde. — Abg. Laginja bespricht den Standpunkt der Kroaten zum Ausgleich, der ohne Zustimmung der Kroaten ungültig sei und erklärt, die Partei des Redners müsse sich die endgültige Entscheidung vorbehalten, bis die Regierung Aufklärungen erteilt haben werde. — Abg. Ritter von Abrahamowicz begrüßt vom Standpunkte des Landwirtes die verschiedenen im Ausgleichselaborate der Regierung enthaltenen Vorteile für Oesterreich und sagt, die Polen begrüßen den Ausgleich vom Standpunkte der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit. Der Polensklub werde eine vermittelnde und mildernde Stellung gegenüber der anderen Reichshälfte einnehmen. — Abg. Frobenz zeichnet den ablehnenden Standpunkt der Alldeutschen gegenüber dem Ausgleich. — Nächste Sitzung morgen.

Der Prozeß Moltke-Harden.

Berlin, 29. Oktober. Maximilian Harden wurde von der Anklage der Beleidigung in sämtlichen Fällen freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens hat der Privatkläger Graf Moltke zu tragen. Das Gericht nahm an, daß zwar die Artikel beleidigender Natur sind, daß aber dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis geglikt ist.

Furchtbare Gasexplosion.

Leipzig, 30. Oktober. Gestern nachmittag erfolgte in der Hebelstraße eine furchtbare Gasexplosion. Der Dachstuhl flog in die Luft und durchschlug niederstürzend die beiden Stockwerke. Bis abends wurden 8 Schwerverletzte geborgen; ein Kind ist tot.

Brände.

Deva, 29. Oktober. Im Komitatskrankenhaus ist heute vormittag ein Pavillon abgebrannt. Die Kranken wurden gerettet. Der Schaden beträgt 10.000 Kronen.

Antwerpen, 29. Oktober. Heute nacht zerstörte eine Feuersbrunst die Bureaus der Telephonzentrale vollständig und griff auch auf ein großes, in demselben Gebäude befindliches Warengeschäft über. Der Telephonverkehr dürfte einige Tage unterbrochen sein.

Das Erdbeben in Süditalien.

Brancalione, 29. Oktober. Gestern gegen 6 Uhr abends wurden in Monteleone, San Eufemia, Vagnara und Sinopoli starke Erdstöße verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich großer Schrecken.

Eisenbahnunfall.

Cherbourg, 29. Oktober. Der Zug, in dem sich der König und die Königin von Spanien befanden, ist in dem Momente, als er auf das Geleise eines Arsenal's gebracht wurde, entgleist. Das Königspaar empfand eine heftige Erschütterung. Ein Eisenbahnbediensteter wurde verletzt.

Cherbourg, 29. Oktober. Der geringfügige Unfall, der dem Zuge, in dem sich das spanische Königspaar befand, zustieß, ist darauf zurückzuführen, daß der den Schluß des Zuges bildende Gepäckwagen infolge zu starken Anpralles der Lokomotive, die den Zug auf das Arsenalgeleise schieben sollte, teilweise aus dem Geleise gehoben wurde. Die Verletzung des Konduktors des entgleisten Gepäckwagens ist ganz unbedeutend.

Ein Soldatenaufstand.

Madrid, 29. Oktober. Heute morgen eröffnete ein Teil der Soldaten des Mineurbataillons, geleitet von im Laufe der Nacht eingetroffenen Agitatoren und einer Gruppe Zivilpersonen ein Feuer gegen die Kaserne, in der zwei Kompanien des 10. Schützenregiments liegen. Als die Aufständischen gegen die Kaserne des Schützenregiments vorgingen, richteten die Schützen ihre Maschinengewehre gegen die Aufständischen und gaben Feuer. Diese flohen auseinander und lieferten später die Waffen ab. Auf Seite der Aufständischen wurden zwei Mann getötet, fünf verwundet und außerdem ein Agitator in Zivil getötet. Ein Soldat des Schützenregiments wurde getötet. Außerdem wurden noch von dem Mineurbataillon zwei Offiziere und zwei Feldwebel verwundet und ein auf Wache stehender Soldat getötet.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 19. bis zum 26. Oktober 1907.

Es herrscht:

die Rostkrankheit im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Eisern (1 Geh.), Selach (1 Geh.), Strajische (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altlag (1 Geh.), Malsern (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Villachgraz (1 Geh.), Oberlaibach (3 Geh.), Preßer (1 Geh.); im Bezirke Rudolfs- wert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mötling (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gurktal in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Catej (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Miltbrand im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lengenfeld (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Birkbach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnorf (1 Geh.), Franzdorf (1 Geh.), Horjul (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Rosbühl (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Laas (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semtsch (1 Geh.), Suchor (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 26. Oktober 1907.

Verstorbene.

Am 27. Oktober. Franziska Svetel, Postoberoffizialsgattin, 48 J., Dalmatingasse 5, Lungentzündung.
Am 28. Oktober. Johanna Kolnik, Wäscherin, 33 J., Unterkrainerstraße 17, Tubercul. pulm.
Am 29. Oktober. Josefa Guttschram, Arbeiterstochter, 8 Mon., Schießplatzgasse 15, Catarrh. intest.
Im Zivilspitale:
Am 26. Oktober. Anton Frankovic, Schneider, 24 J., Tubercul. pulm.

Pandestheater in Laibach.

17. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Mittwoch den 30. Oktober 1907 zum zweitenmal
Luftige Chemenner.
(Les maris joyeux.)
Schwank in drei Akten von Antony Mars und Albert Barre.
Deutsch von Max Schönan.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Hinweis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung **Th. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach über

Moderne Kunst

bei der besonderer Beachtung empfohlen wird. Diese Zeitschrift zeichnet sich durch den überaus reichen Bilderreichtum aus, bietet aber auch in textlicher Hinsicht außerordentlich viel und Interessantes. Ganz besonders hervorzuheben sind die Bildeindrücke der „Modernen Kunst“, die anderwärts in gleicher Vollendung nicht geboten werden und in Anbetracht dieser Prachtleistung ist der Preis der Hefte ein außerordentlich billiger zu nennen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29.	2 U. N.	729,2	13,3	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	730,0	10,1	NO. schwach	bewölkt	
30.	7 U. F.	728,9	9,6	NO. mäßig	Regen	23,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10,6°, Normal 7,8°.

Wettervorhersage für den 30. Oktober für Steiermark und Krain: Zunehmende Bewölkung, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, später Trübung; für Krain: Zunehmende Bewölkung, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.



Schmerz erfüllt gibt Magdalene Lehner im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder **Paula, Erna und Pepi** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden des besten, innigstgeliebten Vaters, Bruders und Schwagers, Herrn

Josef Lehner

Stadtkammermeister, beeideter Schätzmeister und Hausbesitzer

welcher nach qualvollem Leiden, mit den Tröstungen der heil. Religion versehen, heute um halb 6 Uhr abends plötzlich in seinem 59. Lebensjahre selig im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 31. Oktober um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wientersstraße 60 aus auf den Friedhof zum Heiligen Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 29. Oktober 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberle.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrent. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1718)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Dom. Staats- zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Pfundbriefe u.		Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	
Einheitsrente:		Österr. Westbahn, Em. 1896,		Bobentr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%		400 Kr. per Rente		1761.-	1771.-
fond. Steuerfrei, Kronen		400 Kronen 4 1/2%		Österr. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%		183 35		184 35	581 50
„ (Jan.-Juli) per Rente	95 20	4 ab 10 1/2%	96 20	Central-Bod.-Kred.-Anst., Österr.	97 30	183 75		184 75	582 50
4 1/2% d. B. Noten Febr.-Aug.)	95 30	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	Central-Bod.-Kred.-Anst., Österr.	101 50	491 50		497 50	328 -
per Rente	97 30	4 ab 10 1/2%	114 -	65 J. verl. 4 1/2%	97 25	65 -		70 -	329 -
4 1/2% d. B. Silber (April-Sept.)	97 30	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	Kred.-Anst., Österr., f. Verl.-Anst.	95 25				
per Rente	97 30	4 ab 10 1/2%	114 -	u. öffentl. Verdr. Kat. A u. B. 4 1/2%	96 25				
„ 1860 er 500 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	Landesb. d. Bn. Galizien und	94 50				
„ 1860 er 100 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 100 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 50 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 25 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 12 1/2 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 6 1/4 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 3 1/2 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1 1/2 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 3/4 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/8 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/16 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/32 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/64 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/128 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/256 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/512 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1024 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2048 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4096 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/8192 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/16384 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/32768 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/65536 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/131072 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/262144 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/524288 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1048576 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2097152 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4194304 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/8388608 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/16777216 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/33554432 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/67108864 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/134217728 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/268435456 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/536870912 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1073741824 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2147483648 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4294967296 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/8589934592 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/17179869184 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/34359738368 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/68719476737 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/137438953472 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/274877906944 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/549755813888 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1099511627776 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2199023255552 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4398046511104 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/8796093022208 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/17592186044416 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/35184372088832 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/70368744177664 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/140737488355328 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/281474976710656 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/562949953421312 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1125899906842624 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2251799813685248 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4503599627370496 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/9007199254740992 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/18014398509481984 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/36028797018963968 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/72057594037927936 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/144115188075855872 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/288230376151711744 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/576460752303423488 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1152921504606846976 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2305843009213693952 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4611686018427387904 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/9223372036854775808 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/18446744073709551616 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/36893488147419103232 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/73786976294838206464 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/147573952589676412928 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/295147905179352825856 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/590295810358705651712 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1180591620717411303424 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/2361183241434822606848 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/4722366482869645213696 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/9444732965739290427392 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/18889465931478580854784 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/37778931862957161709568 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/75557863725914323419136 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/151115727451828646838272 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/302231454903657293676544 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/604462909807314587353088 fl. 4 1/2%	147 75	Österr. Westbahn 400 und 2000 Kr.	114 -	„ 57 1/2 J. ruck. 4 1/2%	95 50				
„ 1864 er 1/1208925819614629									